

Kinder zeichnen und malen : Ausstellung im Kunstmuseum in St. Gallen

Autor(en): **Werder, Magda**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **60 (1955-1956)**

Heft 13-14

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-316508>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kinder zeichnen und malen

Ausstellung im Kunstmuseum in St. Gallen

Man kann sich fragen, ob Kinderzeichnungen in das Kunstmuseum gehören. Die Frage darf mit einem «Ja» beantwortet werden, wenn man versucht, die bildlichen Äußerungen des Kindes in Beziehung zu setzen zu den Kunstwerken Erwachsener. Jegliche Arbeit des Menschen, sofern er sie als Ganzes und mit eigener Hand ausführt, hat etwas von seiner Persönlichkeit an sich und hebt sich dadurch hervor. So ist jede Kinderzeichnung etwas Einmaliges, Persönliches, so trägt in vermehrtem und verstärktem Maße jedes Kunstwerk den Stempel der Persönlichkeit seines Urhebers. Wie kommt dies zustande? Jede Zeichnung — wir wollen mit diesem Wort auch jede andere bildliche Gestaltung verstehen — verdankt ihr Entstehen der Tätigkeit verschiedener Kräfte des Menschen. Der Weg geht nicht vom Auge direkt in die Hand, sondern er durchwandert den Bezirk der Seele, wo die reine Sinneswahrnehmung von der subjektiven Empfindung beeinflusst wird. Das Bild, welches sodann auf dem Papier entsteht, ist etwas anderes geworden als die vom Auge wahrgenommene Umwelt. Es ist eine Umwandlung, eine Umwertung geschehen, die je nach Alter, Empfindungskraft und Vorstellungsvermögen, je nach Phantasie und Gefühl des Zeichners mehr oder weniger vom Objekt abweicht. In dieser Hinsicht ist die Kinderzeichnung mit dem Werk des Künstlers verwandt, in diesem Sinne darf es gewagt werden, sie in das Haus zu bringen, wo sonst die Werke reifer Künstler ausgestellt sind. Nicht aber soll die Zeichnung des Kindes als Kunstwerk bewundert werden, wie dies zur Zeit geschah, als sie zu Beginn unseres Jahrhunderts neu entdeckt wurde. Sie ist vom Kinde selbst ganz real gemeint, sie ist seine Sprache, sein Ausdrucksmittel.

Der Biologe Prof. Dr. A. Portmann in Basel hatte die Freundlichkeit, für den Text des Kataloges eine Auswahl von Gedanken aus einem seiner Vorträge zur Verfügung zu stellen. Er ist weder Lehrer noch Künstler, also nicht Partei. Er ist Wissenschaftler, und als solcher mahnt er von höherer Warte aus, von wo er das menschliche Leben und Geschehen überblickt, Gefahren sieht und Mittel zu ihrer Bekämpfung weist. (Wir verweisen auf den Beitrag «Gedanken eines Biologen zur ästhetischen Erziehung» in dieser Nummer.)

Die rasende Entwicklung der Technik hat das Gleichgewicht der Kräfte gestört zum Schaden des Menschen, vorab des Europäers. Die junge Generation leidet unter diesem Zustand, und es ist dringend notwendig, im wahren Sinne des Wortes, ihr die Mittel zur Rückgewinnung dieses Gleichgewichtes zu verschaffen. Das Zeichnen und Gestalten ist nicht das, sondern eines dieser Mittel, denn hier werden «Kopf, Herz und Hand», wie Pestalozzi fordert, gleichzeitig und gleichmäßig in Tätigkeit gesetzt. Sollte solchem Tun nicht von seiten der Eltern, Erzieher und Behörden alle Aufmerksamkeit geschenkt werden? Der bessere Teil der Jugend sucht und wünscht selbst den Ausgleich, die Harmonie, sie erwartet die Entlastung von reproduktiver Arbeit durch vermehrte Zeit für produktives Werken. Sie wünscht, in die «bildnerische Provinz» zurückgeführt zu werden, wo das zweckfreie Tun befreiend und beglückend wirkt, wo aus schönem Material erfreuliche Dinge nach eigener Erfindung entstehen, wo man sich aussprechen kann in Farben und Formen.

Die Ausstellung beweist, daß in den Schulen schon Beachtliches getan wird, aber sie möchte weiterer Besinnung und Aussprache dienen, sie möchte der Jugend und ihren Freunden erneute Anregung bieten, und sie belohnt das Kommen reichlich.

Der Katalog enthält kein Bilderverzeichnis, sondern wertvolle und wegweisende Beiträge von St.-Galler und Zürcher Kollegen, dazu den schon erwähnten Auszug aus dem Vortrag von Prof. Dr. Portmann und einen Artikel des Konser-

vators des St.-Galler Kunstmuseums, der, selbst ausgebildeter Zeichenlehrer, die Arbeiten ausgesucht und angeordnet hat.

Die Ausstellung ist in zwei Abteilungen gegliedert, die eines Geistes sind. Die Bilder des ersten Teils stammen aus der Sammlung des IJ Zürich. Das ist das Internationale Institut zum Studium der Jugendzeichnung, an dessen Gründung vor zirka 25 Jahren Schweizer Kollegen stark beteiligt waren. Einer von diesen, Jakob Weidmann, betreut seitdem die Sammlung und stellt die Verbindung mit Schulen in aller Welt her, indem er ganze Kollektionen von Kinderzeichnungen zu Ausstellungszwecken nach andern Ländern schickt und von dorthier neue Arbeiten zugesandt erhält.

Beim Gang durch die St.-Galler Ausstellung begegnen wir zuerst Blättern, durch welche die Entwicklung des kindlichen Gestaltens vom ersten Kritzelversuch bis zu Zeichnungen des frühen Schulalters veranschaulicht wird. Die kleine Hand bringt sichere Linien hervor, die etwas bedeuten, meist Personen und Sachen der nächsten Umwelt. Die Bildsprache, um mit Prof. Hans Wagner zu sprechen, hat



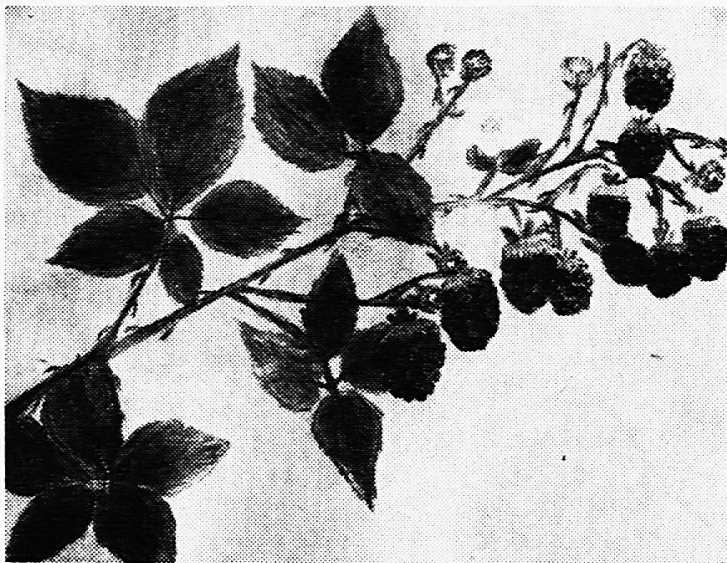
7 Jahre, Norwegen, Lofoten
Reisende
Farbstift auf Papier
(Pestalozzianum Zürich)

ihren Anfang genommen und wird immer deutlicher und differenzierter. Sie ist jedem verständlich, der Kinder kennt und liebt, und sollte der Erwachsene so dumm sein, sie nicht zu begreifen, so wird er in freundlicher Weise aufgeklärt. In unserer Ausstellung allerdings muß er die Bilder selbst ablesen. Und überall auf der Welt sind es dieselben Äußerungen; auch Eingeborenenkinder in Neuguinea, die zum erstenmal Stift und Papier bekommen, können zeichnen, und auch sie stellen dar, was sie in der Umgebung sehen. Ihre Gebilde erinnern an die magischen Zeichen der Erwachsenen. Klar und unmißverständlich berichtet ein kleines Ostschweizer Bauernmädchen von seinen intensiven Erlebnissen in Elternhaus und Schule, es kann nicht genug bekommen, die Bilder sprudeln nur so aus ihm heraus, und es muß sie dem geliebten Lehrer zeigen. Entzückend frisch und unmittelbar hat es seine Bilder gestaltet, es wählt je nach Bedarf die Übereinanderreihung oder die Aufteilung der ganzen Fläche, um den Raum darzustellen. Alles ist so anschaulich und mit einfachsten Mitteln ausgesagt, wie es Erwachsene nicht zustande brächten. Wir verweilen lange vor diesen köstlichen Bildern und erleben mit, was die Kleine uns darin erzählt.

Wie sich Kinder im Alter von 8 bis 12 Jahren mit der Wirklichkeit auseinandersetzen, ersehen wir aus den folgenden Naturstudien. Hier wird unbedingte

Naturetreue angestrebt, und dies nicht nur auf Verlangen des Lehrers, sondern vom Kinde selbst. Aber gerade hier erkennen wir, daß die Tätigkeit des Sinnesorgans, des Auges, untrennbar verbunden ist mit der Aktivität des Gefühls, daß Verstand und Empfindung sich die Waage halten. Und deshalb wirken die Arbeiten so beruhigend und beglückend, deshalb sind sie vollkommen.

Zu Hause und in der Schule pflegen Kinder jedes Alters gerne das «Zeichnen aus der Vorstellung». Beispiele dieser Art wurden so ausgewählt, daß neben Arbeiten aus der Schweiz auch solche aus fremden Ländern zu sehen sind. Wir begegnen da Kindern verschiedenen Alters aus Japan, Schweden, Norwegen, Polen und der Tschechoslowakei, aus Mexiko, den USA und Südafrika. Sie berichten uns von ihrem Heim, ihrer Landschaft, ihren Städten, sie erzählen von Erlebnissen und Erfahrungen. Ihre Bilder enthalten nur Neues und Fremdes in bezug auf das Thema, sachlich und formal sind sie denen unserer Kinder gleich, denn Kinder sind Kinder, wo überall sie wohnen. Allerdings sind es Einzelarbeiten, zum Teil mit erstaunlichem maltechnischem Können und menschlicher Reife geschaffen.



Mädchen, 12 Jahre, Schweiz
Brombeerzweig
Farbstift auf Papier
(Aus der Ausstellung der Gesellschaft schweiz. Zeichenlehrer in Lund)

Bei der Betrachtung dieser Bilder «aus der Vorstellung» sei eines Mannes gedacht, der in St. Gallen schon vor über fünfzig Jahren solch freies Gestalten im Zeichenunterricht eingeführt hat. Dr. Ulrich Diem wirkte vor seiner Tätigkeit als Konservator des Kunstmuseums als Zeichenlehrer. Er brach mit der alten Tradition des unkindlichen Kopierens historischer Stilformen und des ebenso unfruchtbaren Komponierens «moderner» Dekorationen und ließ die Buben zeichnen, was sie erlebt und beobachtet hatten. Wie dies geschah und wie groß der Gegensatz zum Herkömmlichen war, sehen wir in den kleinformatigen Bildchen der jungen Real-schüler. Hier liegen die Anfänge zu all den erfreulichen, farbigen und lebendigen Bildern der heutigen Jugend.

Diese Farbenfreude leuchtet und strahlt uns entgegen, wenn wir den zweiten Teil der Ausstellung betrachten. Hier sind die Arbeiten ausgestellt, welche im vergangenen Jahr aus vielen Schweizer Schulen und Kindergärten von Kollege Hans Eß, Zeichenlehrer am Oberseminar Zürich, gesammelt, gesichtet und geordnet worden sind, um in Lund (Schweden) am Internationalen Kongreß für Zeichenunterricht und Kunsterziehung die Schweiz zu vertreten. Daß dies in würdiger und vielbeachteter Weise geschehen ist, erfüllt uns mit Freude. Hier sind nun nicht Einzelleistungen, sondern Klassenarbeiten zu sehen, je eine Auswahl von 6 bis 8 Blättern. Einige Gemeinschaftsarbeiten zeugen von inniger Zusammenarbeit innerhalb einer Klasse. Sie sind ein besonderes Ausdrucks- und Erziehungsmittel, das von Fall zu Fall einer Gemeinschaft not und wohl tut. Es ist, als ob in den letzten

Jahren ein wahrer Farbausbruch stattgefunden hätte und als ob nichts anderes als Farbe zu schönen und guten Bildern verhelfe. Ja es ist eine Befreiung zur Farbe geschehen innerhalb kurzer Zeit, und jeder Lehrer wird heute seinen Schülern gerne die Möglichkeit bieten, dieses Mittel zu benützen, denn das Kind hat eine unmittelbare, gefühlsbetonte Beziehung zur Farbe und wird sich ihrer auch in diesem Sinne bedienen. Auch liefern die Farbfabriken neue, farbkräftige Produkte, so daß dem Kinde gemäÙes Material beschafft werden kann. Aus dieser neuen Freude heraus ist die Kollektion für Lund so farbenfroh beschickt worden. Unmöglich ist es, die einzelnen Gruppen zu schildern, geschweige denn einzelne Arbeiten hervorzuheben. Jeder Besucher wird die Bilder nach seinen Gesichts-



Knabe, 16 Jahre, USA
Chicago
Deckfarben auf Papier
(Pestalozzianum Zürich)

punkten betrachten. Man kann sich mit dem allgemeinen Eindruck begnügen; jedoch ist dann die Schau nicht erschöpft. Der Bildinhalt wird interessieren; die Frage, ob die Zeichnungen nach Natur, aus der Vorstellung oder aus freier Phantasie entstanden seien, kann zu anregenden Vergleichen führen. Die persönliche Gestaltung innerhalb einer Aufgabe, innerhalb eines bestimmten Formates und mit gegebenen Farbmitteln ist eine der reizvollsten Betrachtungsweisen. Dabei lernen wir wirklich die einzelnen Kinder als kleine Persönlichkeiten kennen und halten Zwiesprache mit ihnen. Welche Befreiung ist auch in dieser Beziehung geschehen, welche unerschöpfliche Fundgrube für den weisen Erzieher geboten. Er lernt seine Schüler auch aus diesen Arbeiten kennen und gewinnt oft Aufschluß über verborgene seelische Zustände, die das Kind unbewußt in seiner Zeichnung andeutet oder sogar schildert. Ist der Besucher der Ausstellung selbst Lehrer, wird ihn die Frage nach dem Grade der Führung im Zeichenunterricht beschäftigen. Denn nie wird

eine Arbeit in der Schule gelingen, wenn sie nicht vorbereitet ist, wenn nicht der geistige Grund geschaffen ist, auf dem das Bild erst innerlich entsteht, aus dem es dann herauswächst und sichtbare Gestalt annimmt. Und zeichnet das Kind auch «ganz aus sich heraus», so ist doch schon längst die Atmosphäre da, das «Klima», in dem es sich wohl fühlt, so daß es Vertrauen hat und sein Innenleben aus sich herauszustellen wagt. Hierin kann der Fachlehrer, der ja hauptsächlich auf der Sekundar- und den höheren Schulen unterrichtet, den Kollegen beneiden, welcher Gesamtunterricht erteilt und eine persönliche, durch unzählige gemeinsame Unterrichtserlebnisse gefestigte Beziehung zu seinen Schülern hat. Dazu kommt für den Unterricht an den oberen Stufen die naturgegebene Schwierigkeit der Erziehung reifender Jugend. Der junge Mensch in seiner Sturm- und Drangzeit äußert sich nicht mehr so freimütig wie das Kind vor der Pubertät. So wird auch sein bildhafter Ausdruck ärmer, und zugleich beginnt die scharfe Kritik am eigenen Tun und an dem der Mitmenschen. Seine Lust am bildnerischen Gestalten schwindet, wenn er nicht dazu aufgemuntert wird. Es müssen für ihn neue Aufgaben gefunden werden, die Realität der Welt kommt zum Wort, der Raum soll erobert, die Natur erforscht werden. Wird der Wille zum Gestalten wach erhalten, so wird auch die Fähigkeit dazu nicht völlig absterben, ja gerade in diesem Alter dürfte der Schüler dankbar sein für ein Schulfach, das ihm durch völlig andere Tätigkeit Entspannung von der intellektuellen Anstrengung bietet. Welche Aufgaben sich für dieses Alter eignen und wie sie durchgeführt werden können, zeigen Arbeiten aus Sekundarklassen und Seminarien. Hier ruht das Auge auch aus von den intensiven Farben und verweilt gerne auf den reizvollen Schwarzweißbildern, Linolschnitten, Federzeichnungen u. a.

Kein Kind unserer Zeit und unserer Zivilisation wird aufwachsen ohne den Einfluß von Bildern aller Art, echt kindlichen und pseudokindlichen Bilderbüchern, Postkarten, Reklamen, Zeitschriften. Eine Flut von bildhaften Eindrücken droht die Vorstellungskraft zu lähmen, und man denkt mit Besorgnis an die Verbreitung der Fernsehapparate. Und doch — wie tröstlich! —, das Wesen des Menschen bleibt, das Kind bleibt Kind und läßt sich nicht beirren, sofern es die Eltern, den Lehrer findet, die seine ursprünglichen Gestaltungskräfte, seine Bildsprache, natürlich werden und wachsen lassen und nur durch Darreichung der geeigneten Mittel hilfreich und wachsam zur Seite stehen. Daß dies in unserer Zeit immer noch und in vermehrtem Maße als früher geschieht, das beweist uns diese Ausstellung. Sie zu besuchen sind Kinder und Eltern, Erzieher und Behörden eingeladen. Sie werden Freude erleben, das ist doch schon ein Grund zum Kommen!

Magda Werder

Nachwort. Die Sammlung «Lund», d. h. die schon erwähnten Schülerzeichnungen aus Schweizer Schulen, soll als Wanderausstellung von St. Gallen aus weiterreisen in verschiedene Städte. Viele unserer Leserinnen werden also Gelegenheit haben, die Arbeiten zu sehen, und mannigfache Anregung erhalten.

M. Wr.

Zum Tag des guten Willens

18. Mai 1956

Sie finden dieser Nummer wieder das Heft «*Zum Tag des guten Willens*» beigelegt. Es ist dem Thema «*Verantwortung*» gewidmet. Kein Geringerer als unser verehrter General *Guisan* hat das Vorwort beigelegt. Er fordert darin die Jugend des ganzen Schweizerlandes auf, verantwortungsbewußt zu sein; aus einer reichen Erfahrung heraus kann er es tun. Anschließend finden Sie noch verschiedene Beiträge, geeignet, Ihren Unterricht während des Jahres zu bereichern.

Das Heft wird wieder zum Preise von 15 Rp. abgegeben.

Bestellen Sie möglichst rasch, spätestens aber bis zum 3. Mai, bei Herrn *Albert Peter*, Zürich 7/32, Hirslanderstr. 38.

Stini Fausch